

Rudolf Steiner-Archiv
am Goetheanum

Manuskript.
Nur für Mitglieder! - - -
- - Nicht durchgesehen.
Vervielfältigen, Weitergeben,
Abschreiben nicht gestattet.-

gedruckt

V o r t r a g

von

Dr. Rudolf Steiner,

gehalten am 17. Juni 1922 in Dornach. - -

- - - - -

Meine lieben Freunde!

Es wird mir heute obliegen, einiges auseinanderzusetzen aus einem dem Menschen naheliegenden Gebiete der Anthroposophie, und morgen werde ich dann Ihnen einiges mitteilen, das ich zu sagen habe in Ansehluss Anknüpfung an den eben abgelaufenen Wiener West-Ost-Kongress. Heute möchte ich einiges Anthroposophische besprechen.

Nicht wahr, wir stehen in Verbindung mit der Welt als Menschen zunächst durch unsere Sinne, und zwar, wie ja ganz offensichtlich ist für jeden, durch die Sinne vom Aufwachen bis zum Einschlafen. Wir nehmen durch die verschiedenen Sinne die verschiedenen Gebiete des Daseins wahr und setzen durch eine gewisse seelische Tätigkeit uns dadurch ein Weltbild zusammen. Ich will nur das andeuten; jeder wird ja durch eine solche Andeutung aufmerksam darauf gemacht, wie er den wachenden Verlauf des Lebens selber betrachten kann, und was in diesem wachenden Verlauf dieses Lebens enthalten ist.

Nun aber sind wir ja als Menschen nicht bloss wachend

in die Welt hingestellt, sondern auch schlafend. Und wir sind mit unserem Ich und unserem seelischen Wesen schlafend ausserhalb unseres Leibes in eine Weltumgebung hingestellt, die ja für das gewöhnliche Bewusstsein dem Menschen zunächst unbekannt ist.

Alles, was ich sage jetzt, meine lieben Freunde, ist ja gesagt zunächst für den Menschen der Gegenwart, das heisst für den Menschen, wie er sich in seinem seelischen Leben herausgebildet hat seit jenem Zeitpunkte, den wir für die neuere Menschheitsentwicklung oftmals als eines so ausserordentlich wichtigen bezeichnen, seit dem 15. Jahrhundert.

Nun müssen wir uns aber doch fragen: wie stehen wir zu einer Welt, die allerdings dem gewöhnlichen Bewusstsein verschlossen ist, wie stehen wir zu einer Welt als schlafender Mensch in Beziehung? Da allerdings kommen wir gleich gerade in diesen Zeitraum der Menschheitsentwicklung, in dem wir heute leben, in eine Schwierigkeit der Beschreibung hinein, wenn wir nicht Rücksicht darauf nehmen, dass die Menschheit eben sich entwickelt hat und in ihrem Seelenleben die verschiedensten Zustände durchgemacht hat.

Wenn wir das heutige Seelenleben des Menschen heute betrachten, dann finden wir ja, dass der Mensch unserer heutigen, wie wir es nennen, zivilisierten Welt sich die mannigfaltigste Mühe geben muss seine Vorstellungen, seine Begriffe zu bilden. Wir schauen heute oftmals recht gedankenlos in frühere Menschheitsperioden zurück, in denen ein solches Erziehungswesen, wie es heute für den Menschen notwendig ist, nicht da war. Wir schauen gedankenlos gewissermassen auf jene menschlichen Kulturen, die sich in Oriente drüben entwickelt hat und die ihren Bestand hatte, ohne dass der Mensch von Kindheit auf in einer solchen Weise durch die Erziehung hindurchgeführt worden ist, wie er es heute wird. In Europa selber ist es ja fast unmöglich, sich heute noch eine Vorstellung davon zu machen, wie anders über die Erziehung gedacht worden ist in früheren orientalischen Zeiten, in denen aber doch so gewaltiges, so die Menschheit nach Herz und Geist Erhebendes geschaffen worden ist, wie das orientalische Schrifttum, wie die Veda, wie alles dasjenige, was in der orientalischen Weisheit

enthalten ist. Man beurteilt eben heute alles dasjenige, was im Geiste zustande kommt, darnach, wie der heutige Mensch von Kindheit auf aufwachsen muss, wie er erzogen und unterrichtet werden muss, und was er dann aus dieser Erziehung, aus diesem Unterricht heraus noch durch das Leben unserer heutigen Aussenwelt wird, und da stellt sich ja zunächst für das Vorstellungsleben dieses heraus, dass wir erzogen werden müssen und unterrichtet werden müssen, weil wir uns unsere Gedanken über das Leben selber machen müssen. Wir wären heute hilflos in der Welt, wenn wir nicht in der Lage wären, uns Gedanken über das Leben zu machen. Der Mensch ist eigentlich heute noch nicht sehr weit in der Kunst - möchte ich sagen - sich Gedanken zu machen. Und gerade im Unterrichts- und Erziehungswesen muss darauf gesehen werden, dass wir immer weiter und weiter kommen in der Kunst, uns aus unserer eigenen Anstrengung heraus Gedanken zu machen über die Dinge der Welt.

In der Griechenseit ~~war~~ wurde das schon vorbereitet.

Das griechische Leben war das Erste innerhalb Europas, das in einer gewissen Beziehung ja durchaus noch vom Oriente beeinflusst war, und daher ein solches Erziehungswesen, das auf die Ausbildung der Kräfte des Vorstellens hinging, erst in den allerersten Stadien entwickelte. Es strömte noch hinein in dieses griechische Kulturleben die orientalische Art, nicht den Menschen dazu zu bringen, sich gedankenhaft anzustrengen, um gewissermassen - wenn ich es trivial ausdrücken darf - man selber Vorstellungen zu machen über die Dinge.

Man bewundert heute innerhalb des abendländischen Geisteslebens - und das mit einem gewissen Recht - Sokrates als einen der Ersten, der die Menschen angehalten hat dazu, sich selber Vorstellungen über die Dinge zu machen. Aber es wäre durchaus falsch, wenn man daraus nun etwa den Schluss ziehen wollte: weil Europa gezwungen worden ist, sich selber Vorstellungen zu machen über die Dinge, aus der menschlichen Anstrengung heraus sich Vorstellungen zu machen, dass der Orient kein Gedankenleben gehabt hätte. Der Orient hat ein ganz mächtiges Gedankenleben gehabt, und wir finden dieses Gedankenleben um so mächtiger ausgebildet, je weiter wir zurückgehen in dem orientalischen Kulturleben. Und gehen wir zurück in die Zeiten, in denen ein reiches

Geistesleben im Orient schon war, in denen die Veden und die Vedanta-Philosophie noch nicht da waren, denn die Veden und die Vedanta-Philosophie zeigen, wie ich oftmals erwähnt habe, nicht die allerersten Stufen des orientalischen Geisteslebens. ^{Die} ~~Die~~ sind nie aufgeschrieben worden. Es war ein mächtiges Gedankenleben im Oriente der alten Zeit da. Alles das, was da da war, ist ja durchaus schon seit zwei bis drei Jahrtausenden im Oriente selbst in die Dekadenz gekommen, ist durchaus schon im Niedergang begriffen. Der Orientale bewundert heute die letzten Reste - möchte ich sagen - eines einstmals ganz wunderbaren Gedankenlebens. Aber dieses Gedankenleben, das war nicht so wie das unserige, bei dem wir - ich möchte sagen - innerlich, - verzeihen Sie den materialistischen Ausdruck, er ist nur als Bild gemeint, - bei dem wir innerlich ^{es} schwitzen müssen, um/zustande zu bringen, bei dem wir was anstrengen müssen, damit es wird. Das orientalische Gedankenleben war ein inspiriertes. Dem Orientalen gaben sich die Gedanken als wie von selbst in ihrer Zusammensetzung. Der Orientale bekam sein Weltbild so, dass dieses Weltbild durchaus einer Umgebung entsprach. Er hatte auch immer das Gefühl: dasjenige, was ich denke, ist mir gegeben; und die Anstrengung, die innerliche Seelenanstrengung, Gedanken zusammenzusetzen, diese kannte er nicht. Von Aufwachen bis zum Einschlafen fühlte er, dass ihm Gedanken geschenkt wurden. Es hatte auch sein ganzes Seelenleben eine entsprechende Färbung. Wenn er Gedanken hegen durfte, war er den Göttern dankbar, weil sie ihm Gedanken schenkten. Er fühlte es wie ein Einströmen der göttlich-geistigen Mächte, wenn er sich sagen konnte: in mir als Mensch leben Gedanken. Es war eine ganz andere Stellung zum Gedankenleben.

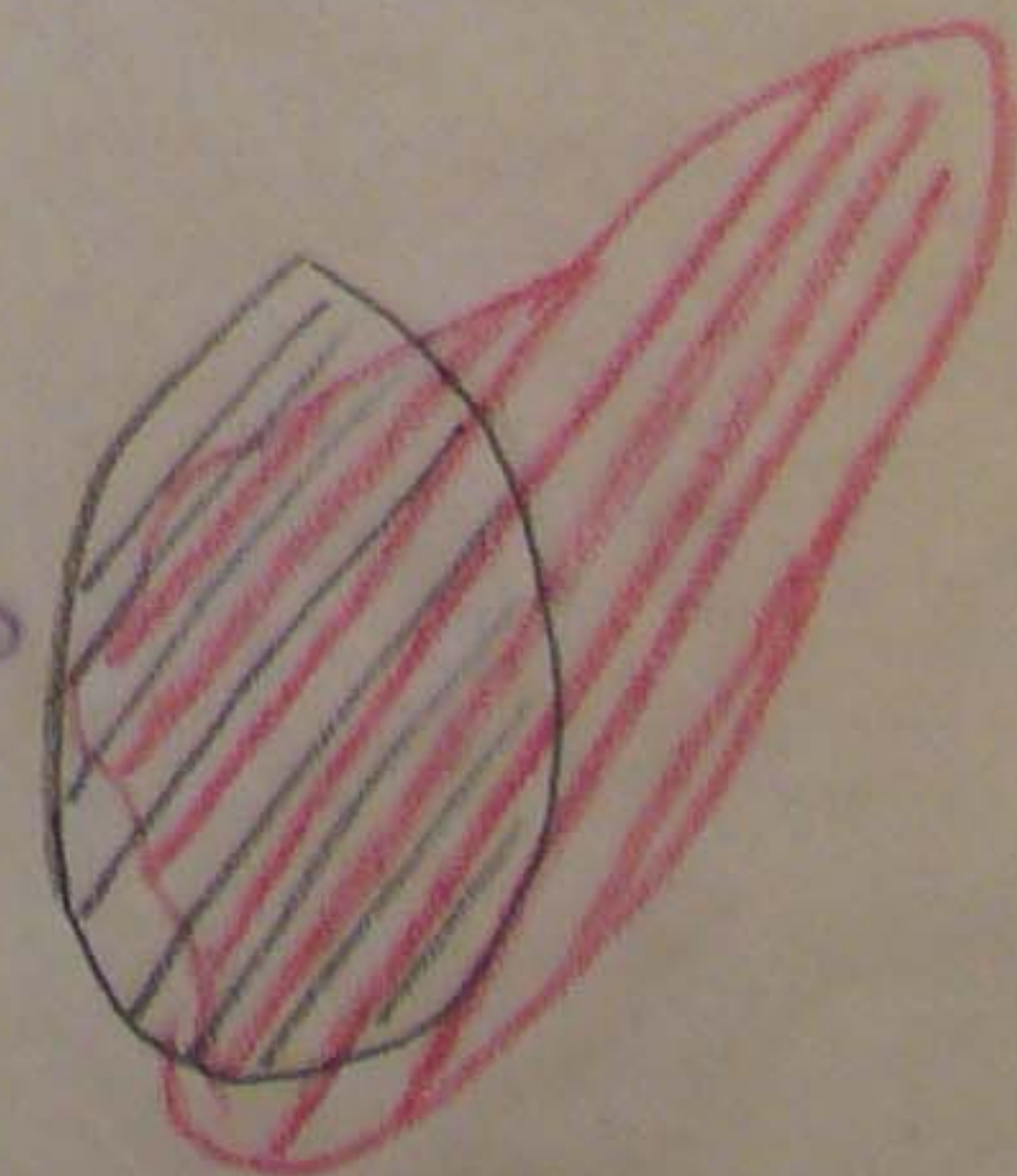
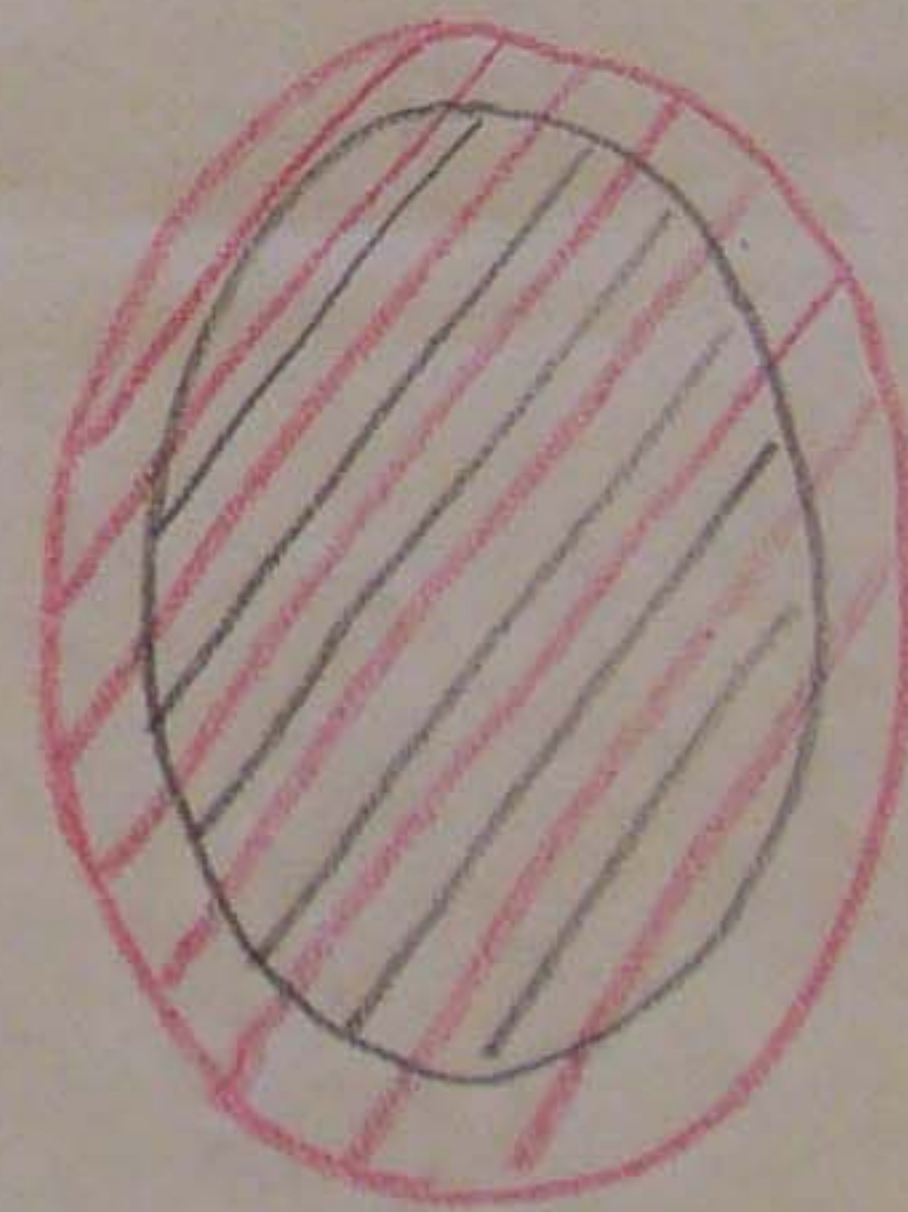
Daher war auch das orientalische Gedankenleben der Alteren Zeit vom Fühlen und Empfinden, von den Herzensangelegenheiten der Menschheit nicht so abgetrennt, wie unser Gedankenleben für das normale Bewusstsein. Gerade weil sich der Mensch so fühlte, dass ihm die Gedanken geschenkt waren, fühlte er bei jedem Gedanken sich als Mensch auch gehoben, und mit jedem Gedanken war zugleich ein religiöses Empfinden verknüpft. Der Mensch fühlte, dass er mit einer Art religi-

17. Juni 1922.

- 5 -

Über Frömmigkeit entgegen kommen müsse den Mächten, welche ihn fertige Gedanken schenken, - nicht so sehr einzelne Gedanken, als die Zusammenfügung von Gedanken.

Was war denn aber die objektive, die kaiserliche Ursache, dass das für den orientalischen Menschen so war? Es war die kaiserliche objektive Ursache die, dass der Mensch in diesen älteren Zeiten anders schlief, als wir heute schlafen. Wir verlassen ja als Ich und als seelischer Mensch vorzugweise im Schlafe das Haupt, den Kopf. Nicht in demselben Masse stark getrennt vom Menschen ist dasjenige, was die vorzüglichsten Stoffwechselorgane sind und die Gliedmassen. In den Gliedmassen-Stoffwechsell Leib ragt auch, indem der Mensch schläft, das Seelische und das Ich hinein. Man sollte nicht eigentlich die Vorstellung haben, dass das Ganze des Menschen verlassen ist im Schlafe von Ich und von dem Seelischen, sondern man sollte sich vorstellen, dass vorzugweise das Haupt es ist, das da verlassen ist. Ich habe ja das öfter auseinandergesetzt, und ich möchte es schematisch so noch einmal vor Sie hinstellen, dass es falsch wäre, wenn man die Sache so vorstellen würde, dass etwa das der wachende Mensch sei (Weisse, Rot), dass Ich und Seelenwesen, das ich rot zeichne, den physischen Leib und den Aetherleib durchsetzen; es wäre falsch, wenn ich jetzt den schlafenden Menschen so zeichnen würde, dass ich hier den physischen Leib und den Aetherleib habe, die im Bette liegen bleiben (siehe Schema II), und nur einfach daneben zeichnen würde das Ich und den astralischen Leib oder das Seelische. Ich möchte es so zeichnen, dass wenn hier die physischen Organe sind, die Gliedmassen sind - aber die Arme gehören eigentlich dazu - dass ich eigentlich nur



aus dem Haupte heraus das zeichne, wie sich das Ich und das Seelische des Menschen ausserhalb des Menschen befinden, denn ganz streng genommen ist nur in Bezug auf das Haupt der Mensch im Schlafe von seinem physischen Leibe und von seinem Aetherleib getrennt (rot).

Wenn wir nun in jene älteren Zeiten zurückgehen, von denen ich eben jetzt gesprochen habe, so ist das so, dass in jenen älteren Zeiten während des menschlichen Schlafzustandes die menschlichen Hauptesorgane, also im wesentlichen das "erven-Sinnesystem und ein Teil des Atmungssystems, das ja das Haupt durchsetzt, das diese in jenen älteren Zeiten der Schauplatz waren während des menschlichen Schlafzustandes, auf dem die göttlich-geistigen Wesenheiten, die mit der Erde etwas zu tun hatten, ihre Angelegenheiten abwickelten.

Man kann durchaus, ohne bildlich zu sprechen, indem man ganz ernsthaft auf Wirklichkeiten hindeutet, sagen: in den ältesten Zeiten der Menschheitsentwicklung wehnten die göttlich-geistigen Wesen auf der Erde so, dass sie zunächst sich von den Menschen zurückzogen, wenn diese wachten. Wenn aber die Menschen schliefen, so nahmen die göttlich-geistigen Wesen Wohnung in den Häuptern der Menschen. Das menschliche Ich und das menschliche Seelenwesen hatten das Haupt verlassen; die göttlich-geistigen Wesenheiten ordneten dort ihre Angelegenheiten. Und wenn der Mensch dann am Morgen wieder aufwachte, wenn er also wieder untertauchte in sein Haupt, dann fand er vor, ohne dass er deutlich jenen Tatbestand einsah, den ich jetzt eben beschrieben habe, - den sahen diejenigen ein, die in den Mysterien geschult wurden, die grosse Masse der Menschheit sah diesen Tatbestand nicht ein, aber sie erlebte ihn doch - der Mensch tauchte also unter mit seinem Ich und mit seinem Seelenwesen in sein Haupt, und er fand dort die Ergebnisse desjenigen, was zurückgeblieben war unter dem Einflusse der Taten der göttlich-geistigen Wesen, die vom Einschlafen bis zum Aufwachen in seinem Haupte tätig waren, die tätig waren so, dass sie seine Nervenvorgänge nach ihren Gesetzen ordneten, dass sie bis in die Blutzirkulation hinein auf das Geschehen, auf das organische Geschehen im Aetherleib und im physischen Leib Wirkungen ausübten. Der Mensch fand beim Aufwachen die Taten der Götter in seinem Haupte vor.

Und wenn er dann wachend lebte, dann war das, dass er die Gedanken in ihrer Zusammenfügung wahrnahm, das war dadurch gekommen, dass die Götter während des Schlafes in seinem Haupte tätig waren. Er fand gewissermaßen jeden Morgen, der alterorientalische Mensch, er fand jeden Morgen das Erbe desjenigen vor, was die Götter abgemacht hatten als ihre Angelegenheiten während seines Schlafes. Und das nahm er dann wahr als Inspiration mit Gedanken. Nicht dass ihm während des Wachens die göttlich-geistigen Wesenheiten unmittelbar inspiriert hätten, sie inspirierten ihn während der Zeit seines Schlafens, indem sie ihre eigenen Angelegenheiten da abwickelten.

Und alles dasjenige, was dazu führte, dass sich in jenen älteren Zeiten der Mensch sozial so oder so benahm, das war im Grunde genommen Inspiration. Man möchte sagen: die göttlich-geistigen Wesen hatten in jenen älteren Zeiten durchaus die Möglichkeit, die irdischen Angelegenheiten so zu ordnen, dass sie von dem Schlafzustande des Menschen aus das gegenseitige Vertrauen, das die Menschen zueinander hatten, ordneten, dass sie den Gehorsam ordneten, den die grosse Masse ihren ^{ern} Führungen entgegenbrachte, usw. usw.

Es war also durchaus gerade auf die Weise, wie ich sie jetzt geschildert habe, ein Zusammenwirken der göttlich-geistigen Welt mit der irdischen Welt in jener alten orientalischen Welt gegeben. Das war aber nur dadurch möglich, dass die ganze menschliche Organisation dann noch anders war.

Ich habe es ja öfter erwähnt, meine lieben Freunde, wie sich der Mensch heute vorstellt, dass eigentlich alles bei ihm selber so war, wie es heute ist, dass physische des physischen Organismus, das Seelische der Seele, das Geistige des Ich, solange der Mensch auf Erden geschichtlich lebt. Wenn heute der Geschichtsschreiber daran geht, über das alte Aegypten zu schreiben, und seine Urkunden entzählt, dann denkt er sich, dass die Menschen zwar noch nicht so gescheit waren, wie er sich gescheit glaubt, aber er denkt doch, dass sie im wesentlichen so gedacht, gefühlt und gewollt haben, wie er es selber tut. Man hat ja nur die Anschauung, wenn man allerdings ganz weit zurückgeht, dann werden die Menschen zu einer Art höherer Affe;

aber von dem Stadium, wo Sie eine Art höherer Affe waren, giengen sie dann über zu dem, nun ja, was man ja nicht weiss, wie der Geschichtsschreiber denkt. Aber als die Zeit begann, die geschichtlich einm interessieren kann, da muss man die Menschen schon so hinnehmen, wie sie heute auch sind in ihrem Denken, Fühlen und Wollen, in der Art und Weise ihrer ätherisch-physischen Organisation.

So ist es eben nicht. Die Menschen haben sich auch in geschichtlichen Zeiten ganz wesentlich geändert. Sie brauchen sich ja nur an dasjenige zu erinnern, was ich z. B. als ^{Leitheit} ~~Einheit~~ angeführt habe von der Art, wie der Grieche die Weltumgebung rein physisch ansah.

Er sah noch nicht so das Blau, wie wir es heute sehen; er sah eigentlich nur die rötliche Farbennuance. Und wenn sich heute ein Mensch vorstellt, dass ja der blaue Himmel so schön ist, und dass daher der Grieche, weil er in Schönheit lebte, vorzugsweise diesen blauen Himmel gesehen haben müsse, so irrt sich der Mensch. Der Grieche hat gerade die warmen, die rötlichen, die gelben Farben geschätzt, und das Grün und das Blau hat er schon nicht wesentlich voneinander unterschieden. Er hat daher den Himmel ganz anders gesehen, als ihn heute ein normales Bewusstsein sieht. Auch die Augen selber sind in Laufe der Menschheitsentwicklung durchaus, wenn das auch in intimeren und feineren Zügen der Fall ist, sie sind anders geworden. Die ganze Sinnesorganisation ist überhaupt in Laufe der geschichtlichen Zeit eine andere geworden. Und in jenen alten orientalischen Zeiten, von denen ich jetzt eben gesprochen habe, war in der Tat die Sinnesorganisation so, dass der Mensch nicht beirrt wurde durch diese Sinnesorganisation, sich hinzugeben demjenigen, was da in der Art aus seinem Organismus herauskam an Göttertaten, wenn er wachte, und was ihm geblieben war aus seinem Schlafzustande.

Die Sinnesorganisation der Menschheit wurde allmählich so, dass der Mensch so lebendig durch seine Sinne verbunden wurde mit der Aussenwelt, dass diese lebendige Verbindung gleich wenn er aufwacht ihn hindert daran, auch nur aufmerksam zu sein auf dasjenige, was da etwa sein könnte als Erbschaft aus dem Schlafe heraus. Sodass der Mensch heute, auch wenn die Götter noch ihre Angelegenheiten während

seines Schlafes in seinem Kopfe ordnen würden, - sie tun es nicht mehr, weil der Mensch eben unorganisiert ist und es keine weitere Bedeutung mehr für die Entwicklung der Menschheit hätte; aber auch wenn sie es täten, so würde er gar nichts mehr davon haben für seinen Fortschritt und seine Fortentwicklung, sondern im Gegenteil, er würde, weil, wenn er aufwacht, er sogleich der Aussenwelt durch seine jetzt entwickelte Sinne mächtig hingegeben ist, er würde gar nicht aufmerksam sein können auf dasjenige, was er etwa an Erbschaft aus dem Schlafe übernehmen könnte, und dadurch würde es zurückgehen in den Körper, statt dass es aufgenommen würde vom Bewusstsein. Der Mensch würde sich heute nicht können fühlen durch das Inspirierte, was im Schlaf die Götter auf dem Schauplatze seiner Hauptorganisation machen. Es würde in ihm zurückgehen, und dann würde es seinen Organismus früh altert machen.

In älteren Zeiten wurde das eben aufgenommen von den Menschen im wachenden Zustande, ~~das~~ ^{was} er schlafend erlebt hatte, weil ~~sie~~ seine Sinne nicht so hinorientiert waren auf die Aussenwelt, wie das heute der Fall ist, und so konnte damals der Mensch im Vereine mit der Götterwelt leben.

Dieses Leben mit der Götterwelt war ^{aber} auch ein wirkliches Leben ^{mit} der Götterwelt. Die Götter kann man ja mit dem Sinne ohnedies nicht anschauen, und der alte Mensch war dazu veranlagt, nun wenigstens die Göttertaten zu erleben dadurch, dass seine Sinne noch nicht so hinorientiert waren auf die Aussenwelt, wie die heutigen es sind.

Nun kam aber später eine Zeit, es war im wesentlichen die Zeit des Jahrtausends vor dem Mysterium von Golgatha, da dann begannen auch in der orientalischen Welt die Sinne, namentlich die Augen der Menschen empfänglich zu werden für die Blicke der Aussenwelt, so wie das eben später dann der Fall war. Der Mensch kam dazu, die spätere Sinnesorganisation immer mehr und mehr schon anzunehmen und sie hinzuzufügen zu dem, was ihm innerhalb noch geblieben war von älteren Zeiten, zu der Nervenorganisation, die es ihm noch

möglich machte, die göttlich-geistigen Taten zu erleben. In den älteren Zeiten hatte er die göttlich-geistigen Taten rein erlebt, ohne hineinzumischen das Sinnliche. Jetzt erlebten die Menschen zwar auch noch, weil die Götter noch nicht ganz fortgegangen waren von Menschen, erlebten auch noch etwas, aber es nahm das die Sinnesorganisation gleich in sich herein, und die Folge davon war, dass über einen grossen Teil der Menschheit dieses Eigentümliche kam, dass die Götter, die geistigen Wesenheiten, gewissermassen hereingebracht wurden in die sinnliche Organisation. Und ich kann das so ausdrücken, dass ich sage: aus der ehemaligen rein geistigen Anschauung der göttlich-geistigen Wesenheiten wurde der Glaube an Gespenster.

Der Glaube an Gespenster, meine lieben Freunde, ist nicht etwa etwas, was uralt ist in der Menschheit. Uralt ist das Anschauen der göttlich-geistigen Wesenheiten. Der Gespensterglaube entstand erst durch das Mischchen der Sinneswahrnehmung in die Anschauung des Göttlichen. Und als die Mysterienkultur des Orients nach Europa herüberkam und z. B. auch angenommen wurde von dem wanderbaren griechischen Geistesleben ⁱⁿ der Kunst, in der Philosophie, da kam mit den grossen Massen eben auch das Gespensteranschauen herüber.

Sodass man sagen kann: in diesem letzten Jahrtausend vor dem Mysterium von Golgatha war die rein orientalische Anschauung schon in den Niedergang hineingekommen, und es war eine Art von Gespensteranschauen gerade bei vielen Gliedern der grossen breiten Masse vorkommen, dass nach Europa herüberwanderte der orientalische Gespensterglaube, die in das Sinnesgemäss verwandelte echte geistige Anschauen des Orients. Sodass man sagen kann: der Gespensterglaube ist der letzte Ankläfer, das Ende einer hohen, wenn auch träumerischen geistigen Anschauung, die einmal eine hohe Kulturblüte in der Entwicklung der Menschheit bedeutet hat.

Sehen Sie, dasjenige, was ich da nach der einen Richtung geschildert habe, nach der Richtung, wie der alte orientalische Mensch im Schlafzustande sein Haupt als den irdischen Schauplatz der

Götterwelt empfinden musste, man erlebte es eben nur als Mensch; der Mysterieneingeweihte wusste es aber. Das hat seinen Gegensatz nun schon heute in dem Aufkommen einer neuen Kultur.

Diese neue Kultur ist nun noch im Anfange, und diese neue Kultur drückt sich aus umso mehr, je weiter wir nach Westen hinüberkommen. Es hätte für den alten orientalischen Menschen keinen Sinn gehabt, etwa zu sagen: die menschlichen Gedanken durchpulsieren den menschlichen Willen nicht; es hätte keinen Sinn für ihn gehabt, denn er wusste, was in seinem Willen, selbst in seinem Blute lebte, das kam ihm von den Göttern, denn die Götter machten seine Gedanken, und die Götter ~~xxx~~ entwickelten eine mächtige Kraft in seinem Schlafzustande. Er empfand das als Inspiration.

Heute noch, wenn wir hinüberschauen nach dem Osten, nach den letzten Resten dessen, was z. B. in ^{Solowjoff} Ssolowjoff vorhanden ist als Philosophie, so gibt es etwas gerade bei diesem Ssolowjoff, das zeigt, wie er gar nicht versteht, gar nicht verstehen würde, dass man etwa sagen würde: die Gedanken sind nicht impulsierend im Menschen, sie tragen nicht den Willen.

Das aber ist durchaus die heutige Meinung des westlichen Menschen, namentlich des amerikanischen Menschen. Der amerikanische Mensch schildert dasjenige, was sich ihm zunächst ergibt bis in die Züge seiner Physiologie, seiner Biologie hinein. Die Wissenschaft Amerikas ist je in dieser Beziehung, wenn man auf ihre intimsten Grundzüge eingeht, etwas ganz anderes als die europäische, oder gar als die Wissenschaft des Ostens.

Er schildert, der Westmensch, wie wenig Bedeutung eigentlich die Gedanken haben für den Willen des Menschen. Er weist eben zu stark, dass der Mensch es ist, der die Gedanken macht. Der Mensch kann dann doch nicht aus dem Blauen heraus die Gedanken machen. Deshalb sagt sich z. B. der Amerikaner von heute: ja, viel wichtiger, als was der Mensch an Gedanken aufnimmt, ist die Art und Weise, wie er in eine gewisse Familie hineingewachsen ist, wie er in eine Partierichtung hineingewachsen ist durch seine sozialen Lebensverhältnisse,

wie er in eine Sekte hineingewachsen ist. Das alles gibt Emotionen auf ihn aus, das alles bestimmt seinen Willen. Und man kann eigentlich gar nicht von dem Gedanken aus den Willen bestimmen. Aus solchen Untergründen des Lebens heraus wird der Wille bestimmt, wie Familie, Parteirichtung, Land, Sekte usw. Und der Amerikaner, der Westmensch überhaupt, sagt: die Gedanken sind eigentlich nicht der Herrscher im Menschen; sie sind eigentlich nur der oberste Minister des Herrschers der menschlichen Organisation, ^{die} Wille ist, ^{die} Trieb ^{ist}, ^{die} Instinkte ^{ist}, ^{die} Beherrscher (?) ^{ist}, - wenn es auch, was dann Carlyle nachgesprochen wird - wenn sie auch ein teurer Minister sind, diese Gedanken, aber sie sind nur das ausführende Organ.

Und wir müssen eigentlich sagen, dass heute jene breiten Menschennassen, die heranstürzen, und ihre Ansichten gegenüber dem Altüberkommenen in der Welt zur Geltung zu bringen, dass die eigentlich auch so denken. Deshalb ist es ja, meine lieben Freunde, dass man heute so gern studiert, wie der primitive Mensch gelebt hat, weil man meint, er habe in Instinkten, in Trieben gelebt, und seine Gedanken waren nur wie eine Art Spiegelbild der Instinkte, der Triebe.

So sieht man heute als Westmensch in den Menschen hinein und sagt: ihn treiben die Instinkte, die Triebe. Warum das? Weil man noch nicht organisiert ist, in diesen Trieben, Instinkten, das Geistige wahrzunehmen. Es gibt nichts als einen Trieb, als einen Instinkt, hinter dem nicht Geistiges steckt. Wenn im Menschen sich ein Instinkt, ein Trieb geltend macht, es mag etwas sehr bösertiges Geistiges sein meinetwillen, was sich da geltend macht bei dem einen und bei dem anderen Menschen, aber selbst wenn's der brutalste Trieb ist, Geist ist es, der dahintersteckt. Aber der Mensch kann diesen Geist heute noch nicht fassen. Das Menschengeschlecht ist eben durchaus in Entwicklung begriffen. Es muss sich erst hinarbeiten an einer solchen Geistigkeit, dass wenn der Mensch in sich hineinschaut, und er seine Triebe, Instinkte, Begierden wahrnimmt, er in diesen Trieben, Instinkten, Begierden überall Geistiges wahrnimmt. Das wird er einmal. Dazu macht es gar keinen Unterschied, ob der Mensch etwa böse oder gute Instinkte hat; es sind dann halt ahimaische oder lasiferische.

Geistigkeiten, die in ihm stecken, ^{wenn es böse Triebe sind,} / aber es sind Geistigkeiten.

Mit diesem Vorgeben, das wir Triebe, Instinkte haben als die treibenden Motoren unseres Menschen, ist es nämlich gar nicht anders, als es mit den Gespenstern in Bezug auf die Geistigkeit von früher war. Sehen Sie, da war eine alte Geistigkeit einmal in der Anschauung von dem Orientalen vorhanden (siehe Schema). Das hat sich weiterentwickelt und ist als Endprodukt, also wie gesagt, in dem letzten ^{Jahr}tausend vor dem ^{My}sterium von Golgatha, zum Gespensterglauben geworden, zum Gespensterausschauen geworden (blau).

~~Jetzt~~ Jetzt stehen wir in der Weltentwicklung so drinnen, dass wir auf der einen Seite hinschauen, wie der Gespensterglaube aus einer alten Geistigkeit herausgekommen ist; aber wir schau ^{zu gleicher Zeit} in die Perspektive nach einer Zukunft hinein; da wird einstmal wiederum eine reine Anschauung kommen. Aber jetzt ist noch ein Gespensterglaube da, ein innerer Gespensterglaube. So wie der Gespenstergläubige meint, die Gespenster seien sinnlich, schauen so aus, wie man mit dem Auge sieht, so sieht der heutige Mensch, der Westmensch, noch nicht die Geistigkeit, wenn er in sich selber hinschaut, sondern nimmt das Gespenstische wahr. Alle Triebe, Instinkte, Begierden, das sind Gespenster, die heute vorausgehen einer Geistigkeit; während die alten Gespenster nachgefolgt sind einer früheren Geistigkeit (ist, weise).

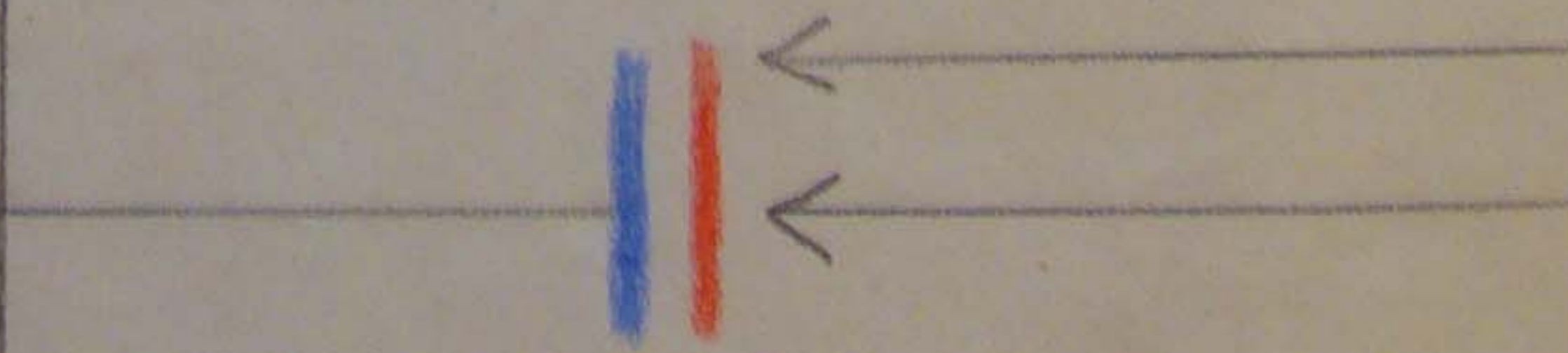
Sodass man sagen könnte: von

Osten nach dem Westen entwickel-
te sich eine alte reine Geistig-
keit; folgt Gespensterglaube in
der Zeit, - die Reste sind noch
immer unter uns. Von Westen her-
ein gegen den Osten zu entwickelt
sich, an uns herankommend, - in einer

fernen Zukunft sich realisierend, an uns herankommend, eine spätere
Geistigkeit, indem sie sich in ihren Anfängen zeigt durch etwas, was
genau so gespenstig ist, wie die alten Gespenster, nämlich Triebe,
Instinkte, Begierden usw., so wie sie der heutige Mensch ansieht.

Von Osten n. Westen

Von Westen n. d. Osten



der heutige Gelehrte muss aus der Anschauung, die er hat, heraus den Menschen Triebe, Instinkte, Begierden beilegen und sieht mit Verachtung auf den Gespensterglauben der grossen Masse herab. Er weiss nicht, dass dieser Gespensterglaube der grossen Masse genau ebensoviel Erkenntniswert und Erkenntniswesenheit hat, wie sein Glaube an Begierden, Triebe und Instinkte. Er ist gespenstergläubig für die Gespenster des Anfangs, und die grosse Masse war gespenstergläubig für die Gespenster des Endes, und unsere Zivilisation, unsere europäische Zivilisation, die ist deshalb so chaotisch geworden, weil in ihr zusammenstossen die alten Gespenster mit den neuen Gespenstern.

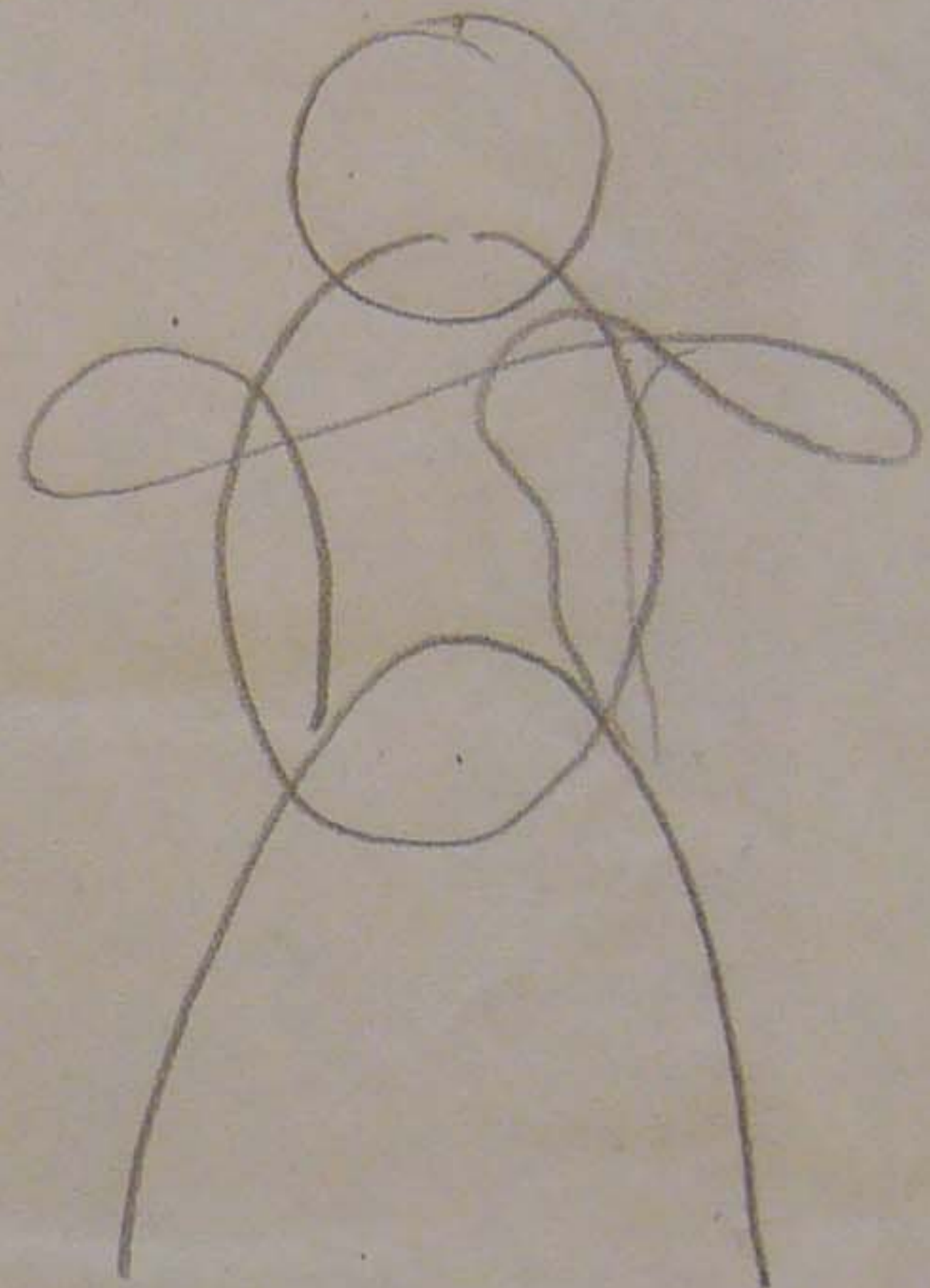
Ich habe das in einem Aphorismus der „West-Ost Aphorismen“, die Sie in der dieswöchentlichen Nummer des „Goetheanum“ vorliegen haben, kurz charakterisiert, wie in der Tat die neuere Menschheit, die Menschheit schon seit längerer Zeit ~~erkennt~~ ^{da drinnen} ~~erkennt~~, dass sie auf der einen Seite berührt wurde von einer altvererbten orientalischen Geistigkeit, die zum Gespensterglauben sich verinnerlicht hatte, und auf der anderen Seite berührt wird von etwas jetzt Aufgehendem, Keimendem, das aus dem Gespensterglauben an die Triebe, Instinkte und Begierden noch nicht entzweilicht ist. Die Gespenster, die man gewöhnlich so nennt, sind durch die menschliche Organisation versinnlichte Geister, und die Triebe, Instinkte, Begierden und Leidenschaften sind noch nicht bis zur Geistigkeit gebracht, noch nicht entzweilicht auf die Zukunft hinweisende moderne Gespenster.

Das innere Seelenleben gerade des europäischen Menschen lebt in dieser besonderen chaotischen Form des Zusammenwirkens der alten und der neuen Gespenster, und es muss gefunden werden eine geistige Anschauung der Welt, welche über Beides zur vollen Klarheit kommt. Nicht nur etwa das menschliche Weltanschauungsleben hängt mit diesen Dingen zusammen, sondern es hängt mit diesen Dingen zusammen das universelle menschliche Leben auf der Erde. Und wie sollte es auch anders sein, als dass nicht nur das geistige Leben, sondern auch das rechtliche Leben, das juristische Leben, das staatliche Leben und das ökonomische, das wirtschaftliche Leben, ~~da- ja alle~~

mit dem zusammenhängen, da ja alle diese aus der besonderen Beschaffenheit des Menschen hervorgehen. Aber woher kommt denn diese ganze Entwicklung? Das müssen wir uns ja fragen.

Ja, meine lieben Freunde, die Götter haben, sagte ich, die göttlich-geistigen Wesenheiten, ^{haben ihre irdischen Angelegenheiten} im menschlichen Haupte, - wir unterscheiden ^{ja} den dreifachen Menschen, den Nerven-Bindegewebsmenschen vorzugsweise im Haupte, den rhythmischen Menschen, der in der Mitte lebt, und den Stoffwechsel-Gliedmassenmenschen, der in den Gliedmassen und in den Fortsetzungen nach Innen, in den eigentlichen Stoffwechselorganen enthalten ist (siehe Schema) -

Wir unterscheiden diesen dreigliedrigen Menschen, und wir wissen also jetzt, dass die Götter ihre irdischen Angelegenheiten während des Schlafzustandes auf der Erde durch die ältere Menschheit so geordnet haben, dass sie gewissermaßen ihre Werkstätte im Kopfe des Menschen aufschlugen, indem der Mensch im Schlafzustand war. Was ist beim heutigen Menschen der Fall?



Auch beim heutigen Menschen schlagen die Götter ihre Werkstätte während des Schlafzustandes im Menschen schon auf, aber nicht mehr im Kopfe, sondern im Gliedmassen-Stoffwechselorganismus. Aber der Gliedmassen-Stoffwechselorganismus - das ist jetzt das Wesentliche, das Bedeutungsvolle - der Gliedmassen-Stoffwechselorganismus bleibt ja auch während des Wachens dem Menschen unbewusst. Denken Sie doch, wie oft ich es gesagt habe: die Vorstellungen in denen wacht der Mensch; aber was da vorgeht, wenn ich die Vorstellung habe: ich werde meinen Arm heben, ich werde meine Hand bewegen, was dann da weiter vorgeht, dass der Muskel wirklich diese Bewegung ausführt, das weiss der heutige Mensch und das normale Bewusstsein nicht. Es bleibt ihm dunkel dieses ganze Hinsinwirken seines Vorstellungsliebens in seinen Organismus. Das führt

xxxxxxxxxxxx zum unbewussten Leben auch während des Wachzustandes.

Die Götter haben also heute den Schauplatz ihres Wirkens auf der Erde so, dass der Mensch im Wachzustande nun zunächst durch seine eigene natürliche Entwicklung nicht die Erbschaft beim Aufwachen übernehmen kann.

Es ist auch heute so, dass ~~das~~ göttlich-geistiges Geschehen im Menschen vor sich geht vom Einschlafen bis zum Aufwachen, aber durch seine natürlichen Zustände ist der Mensch nicht so, dass er beim Aufwachenindrücke hat von dem, was die Götter getan haben. Der alte Mensch war einfach durch seine Organisation so, dass er sich mit seinen Gedanken inspiriert fühlte. Der heutige Mensch macht seine Gedanken. Aber in dieser Tätigkeit wirken noch nicht die göttlich-geistigen Taten hinein. Das muss erst entwickelt werden in der Menschheit. Und das ist die Aufgabe, die sich - ich möchte sagen - als eine kosmische Aufgabe über die Geisteswissenschaft stellen muss. Sie muss den Menschen zu einer solchen Entwicklung bringen, und auch das Erziehungswesen muss eingeschlossen werden in eine solche Entwicklung, die man den Menschen zu einer solchen Entwicklung bringen, dass er mit vollem Bewusstsein die göttlich-geistigen Taten aus sich heraus erkennen kann. Das wird eben gleichzeitig damit geschehen, dass er nicht mehr etwas sieht, wie diese inneren Gespenster, denn das, wie man sich heute Triebe, Instinkte vorstellt, das sind ja gegenüber dem wirklichen menschlichen Inneren eben gerade so Gespenster, wie man äußerlich Gespenster sieht; wie man äußerlich Gespenster sieht, sind das ja auch nicht bloße Einbildungen, sondern es sind göttlich-geistige Kräfte, die nur von dem Sinne versinnlicht werden und unrichtig, unwahr vorgestellt werden.

Ebenso werden aber auch die göttlich-geistigen Kräfte, die im Menschen wirken, unwahr vorgestellt, wenn sie im Sinne der heutigen Triebe, Instinkte vorgestellt werden. Dasjenige, was man heute versichtet, sind die äußerlichen Gespenster. Dasjenige, was man als eine solche Wissenschaft ansieht, sind eben auch nichts anderes als Gespenster, nur innerliche Gespenster, und der Mensch muss eben

durchaus - ich möchte sagen - diese Umwendung, die ihm durch die kosmische Entwicklung vorgezeichnet ist, die muss er mitmachen. Unsere ganze Kultur muss durchdrungen werden von Impulsen, die auch die-er Richtung gehen. Darin liegt eine Möglichkeit, aus Niedergangskräften, oder aus einem chaotischen Zusammenwirken von Niedergangskräften mit Aufgangskräften, gegen die sich die Menschheit heute noch wehrt, herauszukommen und in ein vom Geistigen inspiriertes und vom Geistigen impulsiertes Aufgegangenes den möglichen Zukunftsentwicklungsstadien der Menschheit vorwärts zu kommen, in der Richtung nach diesen möglichen Zukunftsstadien der Menschheitsentwicklung. Das ist dasjenige, worauf es ankommt.

Das, was ich Ihnen heute geben wollte, ist auch, nur mehr für das Esoterische - möchte ich sagen - geprägt, eine Art Ost-Westbetrachtung. Diese Ost-Westbetrachtungen sind heute schon durchaus „zeitgemäss“, indem ich das Wort nicht so trivial gebrauche, wie es vielfach gebraucht wird. Sie sind schon durchaus zeitgemäss, denn nur dadurch, dass *solche* Betrachtungen angestellt werden, kommt die Menschheit zu einem gewissen Bewusstsein.

Es ist also so, dass man sagen muss: einstweilen war der Mensch auch als schlafender, -denn er ist ja Mensch, auch während er schläft, wenn er seinen Leib nicht mit sich küsserlich heranstößt - es war der Mensch, während er schlief, in einem solchen Verhältnis zu den Göttern, dass er in älteren Zeiten der Erdentwicklung sogar hiablicker konnte mit Seelenaugen, mit Geistesaugen, wie die Götter in seinem Haupte Wohnung nahmen. Dann blieb mehr oder weniger nur das Nachgefühl beim Aufwachen zurück. Der Mensch kam immer mehr und mehr heraus aus der göttlich-geistigen Welt, die er allerdings traumhaft wahrnahm, indem er nach dem Heraussteigen aus dem Leibe zurückschaute früher, später dann bei dem Hineinsteigen in den Leib nur als eine Inspiration wahrnahm.

Aber der Mensch, indem die Götter gewissermaßen weiter herabgezogen sind in seine physische Gestalt, der Mensch ist heute bezogen jetzt in einen solchen Zusammenhang mit den Göttern, dass die Götter sich in seinem Gliedmaßen-Stoffwechselorganismus ihre Werk-

sch, 17. Juni 1922.

- 18 -

statte für das ~~Hydrowesen~~ ausgesucht haben. Dieses aber verlässt
der Mensch nicht vollständig im Schlafe. Und weil er es im Schlafe
nicht vollständig verlässt, wird der Mensch in dasjenige, in das
er hineinwachsen muss, in ein Impulsieren wieder aus der Götter-
welt heraus für seinen Willen, für sein soziales Wesen, wird er das
nicht im Schlafe erleben können, sondern er muss ^{es} als ganzer Mensch
erleben auch während des Wachens. Das heisst: bewusst muss der
Mensch sich Erkenntnisse der geistigen Welt aneignen immer mehr
und mehr. Das ist dasjenige, dem wir zusteuern müssen. Das wollte
ich Ihnen als den Beitrag einer West-Ostbetrachtung heute geben, meine
lieben Freunde. Morgen will ich dann so, wie sich mir der Kongress
dargestellt hat, Ihnen von diesem Kongress berichten.

- - - - -

St. F.

, 17. Juni 1922.

- 18 -

stätte für das Erdwesen ausgesucht haben. Dieses aber verlässt
der Mensch nicht vollständig im Schlafe. Und weil er es im Schlafe
nicht vollständig verlässt, wird der Mensch in dasjenige, in das
er hineinwachsen muss, in ein Impulsieren wieder aus der Götter-
welt heraus für seinen Willen, für sein soziales Wesen, wird er das
nicht im Schlafe erleben können, sondern er muss ^{es} als ganzer Mensch
erleben auch während des Wachens. Das heisst: bewusst muss der
Mensch sich Erkenntnisse der geistigen Welt aneignen immer mehr
und mehr. Das ist dasjenige, dem wir zustreben müssen. Das wollte
ich Ihnen als den Beitrag einer West-Ostbetrachtung heute geben, meine
lieben Freunde. Morgen will ich dann so, wie sich mir der Kongress
dargestellt hat, Ihnen von diesem Kongress berichten.

- - - - -